Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Nr. 18 — 1924 | Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“ | den 3. Mai

Am Burgsee. *)

Da schroffe Felsen auf zum Himmel siegen
Und stolz bewegt den Blick zur Ferne ziehn,
Dehnst, Seelein du, mit demutleisem Schmiegen
Dich klein an linder Hügelwoge hin.

Die Weide flicht die Schlummerzweige dichter.
Frühfeuer blitzen goldverträumt ins Rohr,
Seerosenkelche spiegeln weiße Lichter.
Und Stille blaut aus tiefem Grund empor.

Doch kraftvoll steigt durchs grüne Uferschweigen
Der Schirmer Wald zur schilfbewachten Bucht.
Mit zart und mächtig ausgereckten Zweigen
Wehrt er getreu urjunger Frische Flucht —

Einst war die Nacht. Mondleuchten strömte nieder.
Der Erlbaum hing der Flüsterkrone Schild.
Und trauerschlank, scheu hob ein Mägdlein wieder
Zur Flut der Glieder schimmerlicht Gebild.

Von keuschen Wassern friedekühl umfangen,
Jüngt sie die wunde Seele hell und heil —
Und geht befreit — des Glückes Lieder sangen
Und Glaube nahm an ihrem Herzen teil —

Horch! in die Stille weckt ein ehern Tönen,
Die Glocke schreckt uns in die laute Zeit.
Die Schläge zittern grollend und verdröhnen
Tief in die ruhgeklärte Einsamkeit.

Heinrich Fischer.

*) Der Burgäschisee-Idylle soll nach Zeitungsmeldungen die Gefahr der Verschandelung durch Hotel und Strandbad drohen; zu unserer Genugtuung wird diese Nachricht neuestens dementiert.

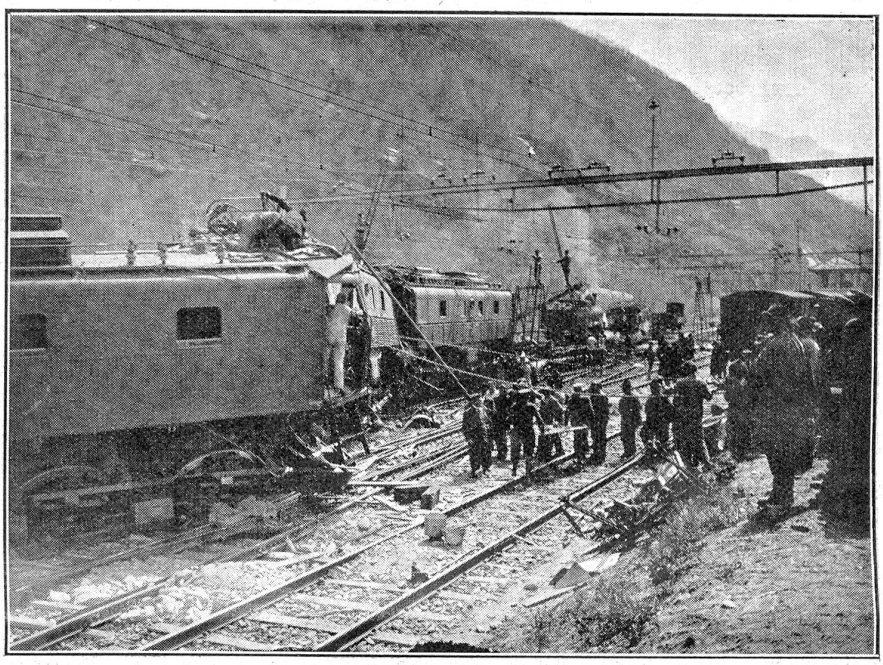
Oberst Otto Hilfiker,

der neue Waffenchef des Genie.

Der Bundesrat hat als Waffenchef des Genie für den zurückgetretenen Oberstkorpskommandanten Weber gewählt Oberst i. G. Otto Hilfiker von Kölliken, Sektionschef für Verkehrstruppen der Abteilung für Genie.

Der neue Waffenchef des Genie stammt aus Kölliken (Kanton Aargau) und ist 1873 geboren. Als junger Instruktionsoffizier war er vier Jahre lang bei der Festungsartillerie und bei den Sappeuren am Gotthard tätig, dann Adjunkt der Fortverwaltung Andermatt. Im Jahre 1902 ging er zur Genie-Instruktion über und wurde als Hauptmann zu einem österreichischen Pionierbataillon nach Preßburg abkommandiert. Aus dem Ausland zurückgekehrt, lehrte er als Instruktor in Unteroffiziers- und Offiziersschulen und in technischen Kursen und kam später in den Generalstab. Seit 1910 bekleidete Oberst Hilfiker die Stelle des Sektionschefs für Verkehrstruppen bei der Abteilung für Genie und war während des Aktivdienstes Feldtelegraphenchef der Armee. Der neue Waffenchef hat sich um die Entwicklung des telegraphischen und telephonischen Verkehrsdienstes in der Armee sehr verdient gemacht; namentlich fand die drahtlose Telegraphie unter seiner Leitung große Förderung.

Oberst Otto Hilfiker.



Eisenbahnunglück bei Bellinzona. Aufnahme von der Nordseite her.

Beim Eisenbahnzusammenstoß am 23. April bei Bellinzona kamen nach den bisherigen Erhebungen 6 Bahnangestellte und 10 Reisende ums Leben. Von den Reisenden wurden bisher identifiziert: Hiß Albert, Architekt, Gartenstraße 5, Basel; Planzi Elevezzio, Kaufmann, Mailand; Staatsminister a. D. Dr. Helfferich und seine Mutter, aus Deutschland; Direktor Viktor Wertheim und Ehefrau, aus Berlin; Melitta Godet, aus Alt-Rahlstett und Otto Brühl, Sägereibesitzer, aus Münsterling. Die Namen der verunglückten Angestellten haben wir schon in unserer letzten Nummer veröffentlicht. Die Beerdigung der Opfer erfolgte am 25. April in Bellinzona.

Das Agrément der schwedischen Regierung für die Ernennung von Minister Lardy zum schweizerischen Gesandten in Stockholm ist bereits in Bern eingetroffen. Der Bundesrat wird aber die Wahl erst vollziehen, wenn auch das Agrément von Dänemark und Norwegen vorliegt. Minister Lardy wird sein Amt voraussichtlich am 1. Juni antreten.

Der Bundesrat bewilligte der Gemeinde Locarno an die Kosten für die Wiederherstellung des dortigen Schlosses 15 Prozent, im Maximum 21,300 Franken. —

Der Bundesrat hat beschlossen, den eidgenössischen Räten die Bewilligung einer weitern Subvention von 3 Millionen Franken an die Hotel-Teuhand-Gesellschaft zu beantragen. —

Die Konferenz des Bundesrates mit der Tessiner Regierung fand Montag den 28. April in Bern statt: Der Bundesrat anerkannte einstimmig den außerordentlichen Charakter der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Kantons Tessin, sowie die Notwendigkeit, dieser Lage gegenüber sowohl im Interesse des Kantons Tessin, als auch im höheren nationalen Interesse, dauernde Abhilfe zu schaffen. Definitive Beschlüsse konnten in der Konferenz noch nicht gefaßt werden, da die verschiedenen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen Gegenstand eingehender Prüfung seitens der zuständigen Dienstzweige bilden müssen und zum Teil auch gesetzgeberische Arbeit erfordern; aber der Geist weitgehenden Verständnisses, in welchem die verschiedenen Probleme besprochen worden sind, läßt voraussehen, daß die Bundesbehörden im Einvernehmen mit den Behörden des Kantons Tessin dazu gelangen werden, in weitem Umfang den berechtigten Wünschen des Kantons Tessin Rechnung zu tragen. —

Im Jahre 1923 sind in 24 Kantonen (ohne Tessin, der mit seiner Berichterstattung im Rückstande ist) an Militärsteuern Fr. 9,380,320 eingegangen gegen Fr. 9,137,918 im Jahre 1922. Der Anteil des Bundes beläuft sich auf 4,297,125 Franken (Fr. 4,055,957 im Vorjahr). Die Steuerbelastung beträgt pro Kopf der Ersatzpflichtigen im Durchschnitt Fr. 37.18; für die ganze Schweiz ergibt sich eine durchschnittliche Kopfbelastung von Fr. 2.47. —

Der Personalbestand des Bundes war am 31. März 1924 folgender: Allgemeine Bundesverwaltung 31,838, Bundesbahnen 34,633, zusammen 66,471. In den ersten drei Monaten des laufenden Jahres ist die Personalzahl bei der allgemeinen Bundesverwaltung um 390 Arbeitskräfte, bei den Bundesbahnen um 265, zusammen um 655 Arbeitskräfte zurückgegangen. Die Gesamtzahl der ihm Bundesdienste stehenden Arbeitskräfte betrug im Jahre 1921: 72,055, 1922: 69,250, 1923: 67,497. —

Die internationale Simplondelegation hielt am 24. April ihre ordentliche Frühlingsversammlung ab. Die Delegation nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die elektrische Traktion voraussichtlich Ende dieses Jahres auf dem ganzen schweizerischen Teilstück funktionieren wird. In diesem Zusammenhang gab die schweizerische Vertretung dem Wunsche Ausdruck, daß die Einrichtungen für den elektrischen Betrieb der Linie südlich des Simplon gefördert würden. Die italienische Vertretung erklärte sich bereit, diesen Wunsch der Regierung zu übermitteln. —

An den internationalen Kongreß für Ein- und Auswanderungsfragen, der im Mai in Rom abgehalten wird, werden von der Schweiz delegiert: Minister Wagnière in Rom, alt Nationalrat Cattori und Dr. Pfister, Direktor des eidgenössischen Arbeitsamtes, ferner als Experte J. Möhr, Chef des Auswanderungsamtes. —

Die Meldungen über das neue Einwanderungsgesetz der Vereinigten Staaten lauten für die Schweiz sehr ungünstig: Die Schweiz hätte vom 1. Juli 1924 an noch ein Jahreskontingent von 2081, statt wie bisher 3752 Einwanderern zu gewärtigen — sie hat demnach jetzt schon ein Kontingent für fast zwei Jahre voll — und nach wie vor würden z. B. alle Amerikaschweizer, die das Heimatland besuchten und, wie es gewöhnlich geschieht, im Juli und August, d. h. vor Erfüllung des Jahreskontingentes aus der Schweiz zurückreisen, in das Kontingent zum Nachteil der neuen Auswanderungslustigen miteingerechnet. —

Am 25. ds. morgens landete ein von Lieutenant Högger gesteuertes schweizerisches Militärflugzeug, das sich im Nebel verirrt hatte, bei Versonnex auf französischem Boden. Die französischen Behörden gestatteten dem Flieger unverweilte Rückkehr. —

Die schweizerischen Bundesbahnen erzielten im Monat März einen Einnahmenüberschuß von Fr. 11,456,000. Der Einnahmenüberschuß in den ersten drei Monaten des Jahres stellt sich auf Fr. 20,138,000 und ist um Fr. 4,550,000 größer als der Ueberschuß im gleichen Zeitraum des Vorjahres. —

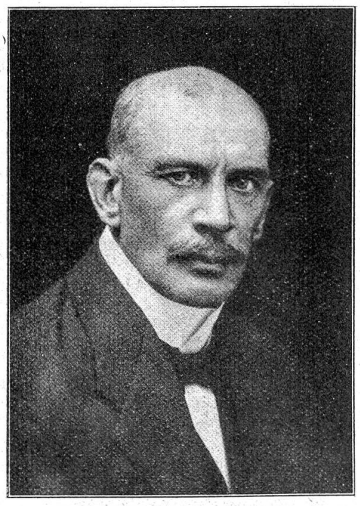
Die Generaldirektion der Bundesbahnen hat den Kreisdirektionen die Weisung erteilt, beim Bahnunterhaltungsdienst die 8½stündige Arbeitszeit einzuführen. —

Die schweizerische Postverwaltung erzielte im Monat März einen Einnahmenüberschuß von Fr. 268,000 gegenüber Fr. 205,196 im März des Vorjahres. Im ersten Vierteljahr 1924 beträgt der Einnahmenüberschuß Fr. 907,500, während in den ersten drei Monaten des Vorjahres ein Ausgabenüberschuß von Fr. 1,035,221 vorhanden war. —

---

† Dr. Jacek Michalski,
gew. Oberbahnarzt der S. B. B.
in Bern.

Sein plötzlicher Tod, der am 3. April erfolgte, hat einem arbeitsreichen Leben ein Ende gesetzt. Geboren auf Sumatra



† Dr. Jacek Michalski.

im Jahre 1872 kam er mit seinen Eltern, erst 3jährig, in die Schweiz und siedelte sich die Familie erst in Zürich und dann in Hilfikon (Kt. Aargau) an. Später besuchte er die Schulen von St. Gallen und Aarau und studierte in Genf und Zürich, wo er auch das Staatsexamen als Mediziner ablegte. Beim Militär avancierte er bei der Kavallerie bis zum Oberstleutnant und führte während des Aktivdienstes die Kavallerie-Brigade 2. Nach dem Staatsexamen war Dr. Michalski während 2½ Jahren Assistent unter Herrn Professor Krönlein am Kantonsspital Zürich.

Im Jahre 1902 ließ er sich in Wetzikon (Kt. Zürich) nieder und schuf sich dort als Hausarzt und Operateur eine nur zu umfangreiche Praxis. Daneben fand er viel Arbeit als Schulfreund, als Schulpflegspräsident, als Führer der Freisinnigen, als Leiter der militärischen Arbeit im bürgerlichen Leben und daneben betrieb er sein nie rastendes Studium der Botanik, neben seinen Fachwissenschaften. Im Sommer 1915 kam er nach Bern an die neugegründete Stelle eines Oberbahnarztes der S. B. B. — Im Laufe des letzten Sommers ging Dr. Michalski noch auf eine Studienreise für den Bahnarztdienst nach Deutschland und Dänemark, kam übermüdet und mit schweren Herzkrämpfen nach Hause und erlitt anfangs des Winters einen vollständigen Zusammenbruch. Die letzten Wochen ging die Besserung wieder ordentlich vor sich und wurden Pläne geschmiedet für die Zukunft, als ein Schlaganfall diesem unermüdlichen, dienstbereiten, guten und treuen Leben ein Ende bereitete.

Der Verwaltungsrat der S. B. B. wählte als Oberbahnarzt Herrn Dr. Schönholzer, bisher Assistenzarzt im bahnärztlichen Dienst. —

Die Telegraphen- und Telephonverwaltung verzeigte im März 1924 einen Einnahmenüberschuß von 2,252,000 Franken gegen Fr. 1,930,421 im März 1923. Im März 1924 wurden 531,557 (März 1923 = 435,507) Telegramme befördert und 11,951,210 (10,991,023) Telephongespräche übermittelt. —

Vom 15. Mai an wird die Taxe für Postkarten nach dem Ausland von 25 auf 20 Rappen herabgesetzt. Ferner beabsichtigt der Bundesrat, nach dem internationalen Postkongreß in Stockholm die Taxe für Auslandsbriefe bis zum Gewicht von 20 Gramm von 40 auf 30 Rappen zu ermäßigen. Diese Maßnahme ist für den 1. Oktober in Aussicht genommen. —

Im März sind 254 Personen nach überseeischen Ländern ausgewandert gegen 512 im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der Auswanderer im ersten Vierteljahr 1924 beträgt 692 gegen 1475 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Auswanderungsziffer wird durch die Einreisebeschränkungen nach den Vereinigten Staaten erheblich herabgedrückt. —

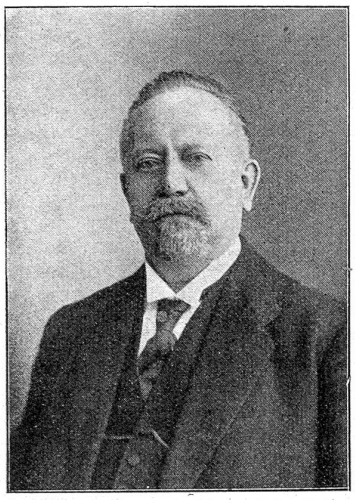
Die Pockenepidemie, deren Beginn auf die ersten Monate des Jahres 1921 zurückgeht, hat im abgelaufenen Jahre Neigung zur Ausbreitung gezeigt. Die Zahl der gemeldeten Pockenfälle betrug 2145 (1921 = 1159) davon 1315 im Kanton Bern. Nach Bern sind am mei-

sten die Kantone Zürich, Aargau und Thurgau betroffen. Die Epidemie hat gutartigen Charakter, sie hatte nur einen einzigen Todesfall zur Folge, was durch eine bis jetzt noch unerklärte Abschwächung des Pockenerregers bedingt ist. —

Das Organisationskomitee hat als Presse-Sekretär für das eidgenössische Schützenfest 1924 in Aarau Herrn E. K. Mescher, Redakteur in Bern, Mitglied des Schweizerischen und des Bundesstädtischen Pressevereins, gewählt. —

† Paul Findeisen,
gew. Restaurateur in Spiez.

Paul Findeisen wurde am 27. August 1865 in Oppitz (Sachsen) als Sohn eines Gutsverwalters geboren. Nach Abschluß einer einfachen Volksschulbildung verließ er das Elternhaus, um einen Beruf zu erlernen. Bei einem tüchtigen Lehrmeister absolvierte er eine Kochlehrzeit und ging bis zu seinem 20. Altersjahr in Stellung. Nach Beendigung seiner zweijährigen Militärdienstzeit ging er auf die Wanderschaft, um sich die Welt anzusehen. Damit ging ein Traum in Erfüllung, der dem jungen Mann längst vorgeschwebt hatte. Nach dem sonnigen Süden ans Mittelmeer zog es ihn mit aller Macht. Dank seiner Fachtüchtigkeit gelang es ihm, sich der Expedition des Generals Lord Kitschener in den Sudan als Küchenchef anzuschließen. Dort hat er, der große Naturfreund, all' die Wunder des Orientes kennen gelernt, von denen er in späteren Jahren seinen Freunden so gerne erzählte. Im Jahre 1894 nahm er eine Saisonstelle in Chamonix an. Dort lernte er seine treue Lebensgefährtin, Fräulein Elise Jäggi aus Rothrist, kennen. Ein Jahr später übernahmen beide das Restaurant Central in Stäfa (Kt. Zürich), wo sich Findeisen das Schweizerbürgerrecht erwarb. Das kleine Geschäft kam rasch zur Blüte. Durch seine Energie und Fachkenntnis erwarb er sich das Vertrauen weiter Kreise. So kommt es, daß er im Jahre 1900 als Wirt auf das Gesellschaftshaus Museum in Bern gewählt wurde. Der große Sprung erscheint gewagt. In diesem großen Betrieb hat Papa Findeisen zum erstenmal Gelegenheit, sein organisatorisches Talent voll zu entfalten. Er wußte alles so einzurichten, daß sich auch der verwöhnteste Berner in den weiten Räumen heimisch fühlte. Die verschiedenen Studentenverbindungen lernten in ihm einen wackern Biervater kennen. 1905 übernahmen er und Herr Lang zusammen das Hotel und Restaurant „Löwen" und abermals 5 Jahre später wurde ihm das damals neuerbaute Hotel National in Pacht gegeben. Auch hier hatte er sich bald einen großen Kundenkreis geschaffen, der stetig zunahm. 1915 wurde er als Restaurateur nach Spiez gewählt. Wurde ihm auch der Abschied von seinem lieben Bern schwer, fand er doch in dem herrlichen Erdenflecken Spiez bald wieder einen Ort, wo sein Herz sich heimisch fühlte. Auch hier war er eine gerngesehene Persönlichkeit. Das neugegründete Bahnhofbuffet wurde gar bald, dank seiner vorzüglichen Führung, ein beliebtes Ausflugsziel. — Während er all die Jahre hindurch kerngesund und allen Anforderungen seines Berufes getrotzt hatte, machte sich vor drei Jahren ein schweres Herzleiden bemerkbar, dem



† Paul Findeisen.

er schließlich erlag. Standhaft hat er dagegen angekämpft und mutig den Schmerz ertragen und hat die Umwelt nie etwas davon merken lassen. Zu wiederholten Malen fesselte ihn die Krankheit ans Bett, jedoch seine eiserne Natur drängte den Tod jedesmal zurück. Ende Februar verschlimmerte sich sein Zustand zusehends. Am Sonntag den 6. April, vormittags, als er am Fenster den Kirchenglocken lauschte, wurde er plötzlich vom Schlag getroffen und verschied in den Armen seiner lieben Frau. Seine Angehörigen betrauern in ihm einen herzensguten Gatten und Vater, der jederzeit aufs Beste für ihr Wohl besorgt war. Das Leben war für ihn von frühester Jugend an durch harte Arbeit gewürzt, in ihr ist er gewachsen.

Als Direktor des kantonalen Gewerbemuseums wurde vom Regierungsrat gewählt Hans Haller, Architekt in Burgdorf. —

Der Gemeinderat von Biel verlangt vom Stadtrat die Bewilligung folgender Kredite: Fr. 79,500 für die Erweiterung des städtischen Friedhofes in Madretsch, Fr. 59,000 für die Anschaffung zweier neuen Tramanhängewagen, Fr. 120,750 für Liegenschaftenerwerbungen. —

Der Große Rat wird zur nächsten Session auf den 12. Mai einberufen. Zur Verhandlung kommen u. a. das Gesetz betreffend Vereinfachung der Bezirksverwaltung (in zweiter Lesung), die „Schweizerbürgerinitiative", und voraussichtlich, aber frühestens in der zweiten Woche, das Steuergesetz. —

An Schädigungen durch Raubwild im Kanton Bern werden nur solche durch Steinadler verzeichnet, die in verschiedenen Gebieten beträchtlich zunehmen. Auch die Füchse sollen in mehreren Bezirken sich vermehrt haben und namentlich den Hasen und Gebirgshühnern Schaden zufügen. Ueber die Steinwildkolonien lauten die Berichte günstig und verzeichnen einen Zuwachs der Bestände. Zur Vermehrung der Kolonie des Nationalparkes im Unterengadin sind drei Stücke Steinwild vom Wildpark Interlaken angekauft und ausgesetzt worden.

Während nach Maßgabe der bernischen Notariatsgesetzgebung den Frauen der Zutritt zum Notariat nicht gestattet war, hat der Regierungsrat, gestützt auf die Bestimmungen des schweizerischen Zivilgesetzbuches, erkannt, daß die Ausübung dieser Berufsart nicht an das politische Stimmrecht geknüpft sei und daher auch den Frauen offen stehe. Zum erstenmal hat letzten Samstag eine Studentin, Fräulein Martha Schlumpf in Bern, das propädeutische Notariatsexamen bestanden. —

Gegenwärtig sind wiederum spanische Schwindelbriefe im Kanton Bern im Umlauf, und zwar wird allem Anschein nach hauptsächlich der Berner Jura mit Einschluß von Biel damit heimgesucht. Die Briefe sind in französischer, deutscher und italienischer Sprache abgefaßt, je nach der Nationalität des Empfängers. Der Inhalt der Schwindelbriefe ist stets derselbe. Bei den Behörden ist bereits ein ganzes Bündel derartiger Schwindelbriefe, die alle vom April 1924 datiert sind, eingelangt. Derartige Briefe tauchen seit Jahren immer und immer wieder auf. In Spanien selber wurden schon zu verschiedenen Malen Verhaftungen vorgenommen, ohne daß diesem Treiben Einhalt geboten werden konnte und die Schwindelbriefe verschwinden würden. —

Der Bundesrat hat dem Kanton Bern an die zu Fr. 146,000 veranschlagten Kosten eines Alpweges von Zweisimmen nach der Alp Eggweid in der Gemeinde Zweisimmen einen Bundesbeitrag von 25 Prozent, im Maximum Fr. 36,500 bewilligt. —

Im Laufe des letzten sehr strengen Winters ist auf einem einsamen Juragehöft ein alleinstehender älterer Mann dank der Intelligenz seines Hundes aus schwerer Not gerettet worden. Das Gehöft war vollständig eingeschneit, und immer neue Schneestürme setzten ein; die Lebensmittel erschöpften sich, immer kritischer wurde die Lage der beiden Einsamen, besonders, da der Mann noch erkrankte und bettlägerig wurde. Schließ kam er auf den Gedanken, seinen Hund mit einem Zettel auszusenden. Dieser bahnte sich einen Weg durch den tiefen Schnee und brachte nach einigen Stunden zwei Männer mit. —

In Spiezmoos ist am Sonntag das neue Primarschulhaus bei schönstem Frühlingswetter und unter der Beteiligung einer großen Volksmenge festlich eingeweiht worden. Dasselbe enthält 9 große Klassenzimmer, einen Zeichensaal und alle weiteren nötigen Räume und ist nach den modernsten schultechnischen Anforderungen aufs beste eingerichtet. Das Publikum erhielt von dem schönen Gebäude, dessen Erstellungskosten auf ca.

330,000 Franken zu stehen kommen werden, den allerbesten Eindruck. —

Am Ostersonntag stürzte ein 14jähriger Tourist aus Sachsen in eine Gletscherspalte am Jungfraujoch, ungefähr 35 Meter tief, und konnte wunderbarerweise durch die Herren Wetterwart Adolf Jossi, Dr. med. Scherz, Werner und Hans Sommer, Reinhard Tobler und Alfred Nußbaumer in die Höhe gezogen werden. —

Seit 1922 besitzt auch Langenthal ein auf gemeinnütziger Grundlage geschaffenes alkoholfreies Gemeindehaus mit Restaurationsräumen, Vereinslokalen, Lese-, Schreib- und Spielzimmer. Das stattliche Haus mit dem weitausschauenden Turm und den heimeligen, mit warmem Holztäfer ausgestatteten Wirtschaftsräumen ist heute der Mittelpunkt der alkoholfreien Geselligkeit Langenthals und erfüllt auch als Speisehaus durch Abgabe kräftiger und billigst berechneter Mahlzeiten seinen Zweck: die Förderung alkoholfreier Lebensweise. An der Spitze der aus 81 Mitgliedern bestehenden Garantiegenossenschaft stehen laut Jahresbericht als Geschäftsleiter die Herren Oberförster von Erlach und Notar G. Reber. —

Die Stadt Bern zählte zu Anfang des Monats März 104,709 Personen. Der gleiche Monat weist einen Mehrwegzug von 26 Familien auf. —

Am Mühleplatz fiel ein achtjähriges Mädchen in den Kanal. Der 14jährige Pfadfinder Hans Küpfer sprang ihm nach und zog es heraus. Das Kind schien bereits verloren. —

Die Freilichtaufführungen im Rosengarten werden im Juni wieder aufgenommen, und zwar gelangen von Shakespeare der „Sommernachtstraum" und „Was ihr wollt" zur Aufführung. Die Leitung übernimmt wieder P. Werner Barfus. —

Der Gemeinderat hat beschlossen, vom September an den Elektrizitätspreis im Beleuchtungsnetz um je 5 Rp. für die Kilowattstunde herabzusetzen. Auch im Drehstromkraftnetz tritt eine Preisermäßigung ein. —

Am Dienstag abend trafen mit dem Lötschbergzug aus Genf kommend ungefähr 150 Pfadfinder aus der Grafschaft Kent in Bern ein. Sie wurden von den bernischen Pfadfindern empfangen und nach der Kaserne begleitet, wo sie nächtigten. Am Mittwoch wurde die Stadt besichtigt. —

Der Gemeinderat lehnte dem Initiativkomitee gegenüber das Stockensee-Projekt, weil rechtlich, technisch und wirtschaftlich nicht zu empfehlen, entschieden ab. —

In Muri bei Bern ist Herr Hans Morgenthaler, gewesener Bahnhofinspektor von Bern, gestorben. Herr Morgenthaler war ein äußerst gewissenhafter und tüchtiger Beamter. Ein von Freundesseite verfaßter Nekrolog nebst Bild wird in einer nächsten Nummer erscheinen.

Der Kavallerietrompeter Ernst Lobsiger, von Lobsigen, stürzte auf der Reitbahn Aaregrien in Bern, als er mit seinem Pferd ein Hindernis nehmen wollte, zu Tode. —

Die Kleine Schanze, einer der beliebtesten Promenadenorte Berns, wird gegenwärtig einer Umgestaltung unterzogen. Die in der Mitte der Promenade befindliche Bastion wird rings herum mit einer Mauer versehen, wodurch sie noch festungsartiger aussehen wird. Der Musikpavillon auf der Bastion bleibt, doch wird rings um diese eine Deckplatte angebracht, auf die sich die Leute, die den Konzerten zuhören, setzen können. Der reizende Brunnen im Empirestil, der bis heute die Kleine Schanze zierte, muß leider fortgeschafft werden, da er verwitterte. An seine Stelle kommt ein Trinkwasserbrunnen. Die ganze Anlage erhält elektrische Beleuchtung, so daß die zahlreichen dunkeln Winkel, die oftmals recht unheimlich waren, verschwinden. —

In kurzer Zeit wurden nicht weniger als 400 Fahrbewilligungen für Autos und Motorvelos ausgegeben. In letzter Zeit haben sich aber auch die Verkehrsunfälle auf unheimliche Art gemehrt. Hier einiges aus der „Unfall-Chronik": Mittwoch den 16. April, kurz vor 8 Uhr, kollidierte an der Marktgasse in Bern ein vom Zeitglocken nach dem Bahnhof fahrender Tramwagen mit einem Lastauto einer Kohlenhandlung. Am 23. April stießen in der Nähe des Eigerplatzes ein Personenauto und ein Radfahrer zusammen. Letzterer hatte auf seiner Maschine ein Kind aufgeladen. Da der Autofahrer noch rasch stoppen konnte, geschah kein Unglück. Am 25. April stieß ein Möbelwagen mit einem Straßenbahnwagen zusammen, wobei ein Pferd zu Fall kam. In der Nacht vom 26./27. überfuhr der Chauffeur eines Taxameters an der Freiburgstraße drei Männer, die alle verletzt wurden; der eine erlitt wahrscheinlich eine Schädelfraktur. Sonntag des 27. April wurde auf der Straße nach Bümpliz ein Radfahrer von einem Personenauto überfahren und am Kopf und linken Fuß verletzt. Die Prüfung des Autos ergab, daß die Bremsen mangelhaft funktionierten. Mittwoch den 30. April stießen an der Kreuzung Marien-Luisenstraße zwei Autos und ein Motorvelo zusammen; einer der Lenker wurde schwer, der andere leichter verletzt. —

Der Schlachthofverwalter, Herr E. Schneider, tritt nach mehrjähriger Tätigkeit von seinem Amte zurück. —

Ein Ehedrama spielte sich Mittwoch den 30. April um 12 Uhr nachmittags auf dem Kornhausplatz ab. Die abgeschiedene Frau des Revisors der Oberzolldirektion, Teuscher, gab auf ihren Gatten mehrere Schüsse ab, von denen zwei im Kopfe stecken blieben und einer in den Arm drang. Schwer verletzt wurde Teuscher ins Spital verbracht. Das Ehepaar, dessen Ehe nach 18 Jahren geschieden wurde, besitzt vier Kinder.

Die Maifeier verlief in der Bundesstadt sehr ruhig. Die städtischen Betriebe und Bureau blieben den ganzen Tag geschlossen. Dieses Jahr mußten die Schulkinder bis elf Uhr in der Schule bleiben. Der Umzug, der gegen zwei Uhr durch die Stadt zog, dauerte etwa 25 Minuten. Ziemlich zahlreich waren die Kindergruppen, die Radfahrer und die Turnvereine, während die übrigen Gruppen kleiner waren als andere Jahre. Wegen der bedrohlichen Witterung unterblieb das Waldfest und hielt der Redner des Tages, alt Nationalrat Dr. Studer aus Luzern, auf dem Parlamentsplatz seine Ansprache. —

Kleine Chronik

Aus den Kantonen.

In Dübendorf stürzte der Fliegerleutnant George Guye von Neuenburg mit Leutnant Scheidegger mit dem Apparat ab. Während Guye verbrannte, kam Leutnant Scheidegger mit einem Oberschenkelbruch davon. Das Wetter war stürmisch; beim Start blies ein starker Wind, der den Apparat ins Wanken brachte. —

Am Osterdienstag sind 10 Personen aus der Gemeinde Rehetobel nach dem fernen Westen ausgewandert. Es handelt sich meist um gefährdete Existenzen, die die Not der Zeit zwang, aus ihrer lieben Berggegend auszuwandern. —

Der Grundstein für ein Tellspielhaus ist am Ostermontag in der Schützenmatte bei Altdorf gelegt worden. —

Als erste schweizerische Stadt hat nun letzte Woche Basel auf der Tramstrecke Landesgrenze-Lörrach Einmannwagen versuchsweise eingestellt, bei denen der Wagenführer zugleich die Fahrscheine abgibt und so den Kondukteur ersetzt. Die Wagen, die als Einmannwagen durch Aufschriften kenntlich gemacht sind, müssen durch die vordere rechte Türe betreten und verlassen werden, so daß der Führer jeden Passagier von seinem Stand aus bedienen kann. —

Der kantonale Verband solothurnischer Haus- und Grundbesitzer hat eine Eingabe an den Bundesrat gerichtet, in welcher der Erlaß einer Verordnung über den Motorlastwagenverkehr zum Schutz gegen die schädlichen Einwirkungen auf die Häuser verlangt wird, wie solche durch die Erschütterungen verursacht werden. —

Der umfangreichste Birnbaumstamm des Kantons Thurgau liegt zurzeit auf der Verlade-Rampe der Station Oberaach; bei einem Umfang von vier Metern weist er ein Gewicht von 83 Zentnern auf. Der Riese stand bei der „Traube" in Riedt-Erlen. —

Der große historische Umzug, mit dem am Ostermontag in Wohlen die Entwicklung der Freiämter Strohindustrie veranschaulicht wurde, sollte mit einem trüben Nachklang enden. In dem Zuge war in einer Droschke die 102-jährige Witwe Hagenbuch mitgeführt worden, die älteste Aargauerin, die hochbetagt sich immer noch mit Strohflechten beschäftigt hatte. Die gefeierte Greisin starb unerwartet rasch am Dienstagmorgen nach dem Festzug, wie man glaubt, an den Folgen der Aufregung, die die Veranstaltung mit sich brachte. —

Nach 2tägigen Verhandlungen fällte das Kantonsgericht im Mordprozeß Sturzenegger-Ziegler, welche in der Neujahrsnacht eine Frau Oberle in Sankt Gallen ermordet hatten, sein Urteil. Die beiden Hauptschuldigen, Sturzenegger und Ziegler, wurden wegen Raub in Verbindung mit Mord zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Zwei weitere Angeklagte namens Schai und Keel erhielten wegen Beteiligung an Einbruchsdiebstählen drei Monate. —

Gemeinnütziges.

Friederikastiftung Walkringen.

Diese Anstalt für schwachsinnige Kinder beherbergte im Jahre 1923 im ganzen 14 Zöglinge, wie gewöhnlich. In den sonst normal verlaufenen Anstaltsbetrieb brachten die Pocken eine unliebsame Störung, die durch ein Mädchen, das mit Pocken behaftet aus den Ferien zurückkam, eingeschleppt wurden. Obschon sämtliche Anstaltsinsassen sogleich geimpft wurden, brachen doch nach und nach bei 10 Kindern und der Köchin die Pocken aus, doch zeigte die Krankheit im ganzen keinen bösartigen Charakter. Im Berichtsjahr flossen der Anstalt neben dem regelmäßig gespendeten Beitrag aus dem Konolfingischen Stipendienfonds und dem Zuschuß des Bernischen Hilfsvereins für Geisteskranke schöne Geschenke zu. Die jährlichen Durchschnittskosten für den einzelnen Zögling betragen Fr. 934.89 und haben sich gegenüber dem Vorjahr um Fr. 101.26 vermindert. Fr. 935 ist aber noch immer das Doppelte von dem höchsten Pflegegeld, das die Anstalt bezieht. Der Pflegetag kam auf Fr. 2.56 zu stehen. Eine eventuelle Vergrößerung der Anstalt beschäftigte den Vorstand wiederholt. Der auf 1. Januar 1922 erfolgte Austritt des Amtsbezirkes Konolfingen aus dem Anstaltsverband Lerchenbühl-Konolfingen macht sich durch vermehrte Anmeldungen fühlbar, sodaß die Friederikastiftung wenigstens 20 Kinder sollte aufnehmen können. Dies müßte den Ausbau des Hauses und Anstellung weiterer Kräfte bedingen. Auf welche Weise dies vollzogen werden könnte, ist noch nicht entschieden.

Armen-Verpflegungsanstalt Riggisberg.

Diese Anstalt, deren 43. Verwaltungsbericht vorliegt, beherbergte im Jahre 1923 total 455 Insassen, nämlich 244 Männer und 211 Frauen. Im Laufe des Jahres mußten sechs Entwichene gestrichen werden. Das Betragen der Pfleglinge war während des Jahres meistens befriedigend. Im verflossenen Jahre ist dem Unterhalt der Anstaltsgebäude wieder besondere Aufmerksamkeit geschenkt worden; es wurden zirka 700 Quadratmeter Zimmer- und Gangböden neu erstellt; ferner wurden in den Männerkrankenzimmern Korkjaspé gelegt und das Bureau einer Renovation unterzogen. Für die Nahrung belaufen sich die Nettokosten auf Fr. 154,709 oder per Pflegling auf Fr. 341.52 im Jahr resp. auf Fr. 0,935 im Tag, was einer Verminderung von Fr. 9933.31 entspricht gegenüber dem Vorjahr. Spürbar macht sich die Verbilligung des Backmehls, wovon im Berichtsjahr 52,400 Kilogramm angekauft und verbacken wurden; dafür blieben sich die Kolonialwaren gleich und erfuhr der Fleischpreis eine merkliche Steigerung. Infolge großer Neuanschaffungen in Bettzeug, Bettstellen, Wolldecken und Kleidern beläuft sich der Totalaufwand für die Verpflegung auf Fr. 72,476. Aus dem Gutsbetrieb wurden an die Nahrung geliefert: Fleisch und Fett für Fr. 20,492, Gemüse für Fr. 6316 und Milch für Fr. 26,305. Der Viehstand zählte auf Jahresschluß 100 Stück Rindvieh, 108 Schweine, neun Arbeitspferde und zwei Fohlen. Sämtliche Gewerbe arbeiteten in der Hauptsache für den Eigenbedarf. So lieferte die Bäckerei 65,292 Kilogramm Brot, die Schneiderei für Fr. 18,842 Kleider, Bettzeug usw., die Schuhmacherei inkl. Kundenarbeit für Fr. 6864 Schuhwerk. Der Reinertrag sämtlicher Gewerbe beläuft sich auf Fr. 17,884.

Sportnachrichten

Hockeymannschaft Cambridge in Bern.

Das Hockenspiel auf dem Rasen ist im allgemeinen in der Schweiz noch wenig bekannt. Nur kleine Kreise, meistens in den Fußballvereinen, haben das moderne Spiel aufgenommen und immer größer wird die Anhängerzahl. Sie besteht aber nicht nur aus Herren, sondern die Damenwelt ist auch stark vertreten und hat sich mit Freuden das Spiel zu eigen gemacht. Doch glaube ich nicht, daß das Hockenspiel einmal eine solche sportliche Bedeutung erreichen wird, wie der Fußball. Das Hockey, mit den Holzschlagern und der nicht allzu angenehmen Kugel, ist sehr gefährlich und die körperliche Anstrengung ist noch fast größer. Ein abschließendes Urteil wäre noch zu früh, der Hockey ist bei uns noch tief in den Kinderschuhen.

Wie schon kurz im Blatte erwähnt, hatte die Hockeysektion des F. C. Bern eine englische Amateur Universitätsmannschaft für zwei Propagandaspiele (22. und 23. April) nach Bern verpflichtet. Schon das Wort Engländer hatte eine ansehnliche Zuschauerschar angezogen und das Herrenspiel vom Dienstag, und das Mixedspiel vom Mittwoch, haben ihren Zweck vollständig erfüllt. Im allgemeinen darf aber ruhig gesagt werden, daß die Berner den Engländern ebenbürtig waren.

Das 1. Spiel gewann Cambridge mit 2:0 Toren. Hier fiel hauptsächlich die bessere Ballbehandlung und das vorzügliche Zuspiel der Engländer auf. Die Verteidiger und speziell der linke Flügel zeigten hervorragende Leistungen. Auch Bern hatte seine guten Spieler, die der famose Verteidiger Bommeli. Sie verlegten sich aber zu stark auf rasante Durchbrüche, die bei der sicher spielenden Verteidigung zu keinem Erfolg führten.

Beim 2. Spiel wollte sich das Berner Mixed-Team für die Niederlage des Vortages rächen, was den Bernern durch große Energie in den nötigen Elan gelang. Die Berner Damen stunden in ihren Leistungen noch weit hinter den Engländerinnen zurück, die ein bewundernswertes Spielverständnis und Mut zeigten.

Unter großem Beifall endete, mit einem 3:0-Siege der Berner, das interessante zweite Spiel. H-i.

Verschiedenes

Kunstnotiz.

Die Hans Thoma-Ausstellung, die über Basel und Zürich auch nach Bern gekommen ist, wird am 10. Mai in der Kunsthalle eröffnet werden und soll bis zum 9. Juni dauern. Wir werden den Anlaß wahrnehmen, um dem großen deutschen Künstler, der uns Schweizern innerlich so nahe steht, eine Extranummer zu widmen.

Vom Fürstentum Liechtenstein.

Dieser kleine Staat bildet nun mit der Schweiz ein gemeinsames Zoll-, Geld- und Postgebiet. Für beide Teile bedeutet diese Zoll-Union weder Gewinn noch Verlust. Liechtenstein schloß als einziger europäischer Staat die Jahresrechnung pro 1923 ohne Defizit ab. Alle Schulden aus der „Kriegszeit" sind abgezahlt. Der Fürst erließ bei seinem 50jährigen Regierungsjubiläum seinem getreuen, von keinen modernen Ideen angekränkeltem Volk von einigen Tausend Seelen die vorhandene Schuld von Fr. 530,000. Das Land, das keinen Militarismus kennt und sich trotz allen geographischen Weltbildveränderungen seit Jahrhunderten selbständig behauptet, hat weder Krieg noch Mobilisation gekannt. Das Staatsvermögen wird auf zirka Fr. 115,000 geschätzt. Der regierende Fürst bezieht ein Jahresgehalt von ganzen Fr. 6500. Dafür sitzt ihm aber von allen noch vorhandenen Regenten die Krone am besten auf dem Haupte. Er muß die revolutionären Stürme des Jahrhunderts nicht fürchten.

Maien-Umzug.

Maienumzug nicht sehr lang,
Aber sechs Musiken,
Leidet außerdem noch sehr
An des Wetters Tücken.
Kalter Wind fegt durch die Stadt
Und am Bundesplatze
Spricht der Redner eigentlich
Mehr nur für die — Katze.

Was er spricht, der Wind verschlingt,
Ein paar Tropfen fallen,
Und so mancher drückt sich noch,
Dem es sonst gefallen.
Denkt sich, angenehmer ist's
In geschloss'nen Räumen:
Da man doch kein Wort versteht,
Ist nichts zu versäumen.

Aufschrifttafeln gab es auch,
— Nicht besonders kluge —
Einer schleppt den eig'nen Sarg
Hinter sich im Zuge.
„Maien-Umzugs-Geltung" scheint
Dies Symbol zu haben:
Was sich überlebt hat, sollt'
Man getrost — begraben. Hotta.